

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bodensee-Führer**

**Wais, Julius**

**Stuttgart [u.a.], 1908**

B. Von Bregenz aus

[urn:nbn:de:bsz:31-245186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245186)

Spitalkirche vorbei (gegenüber stehen zwei altertümliche Häuser), dann kurz aufwärts und rechts über den ehemaligen Stadtgraben, bei dem die guterhaltene Stadtmauer zu sehen ist; rechts steht der grün bedachte Pulverturm. Wir wenden uns links, folgen bei der Biegung des Stadtgrabens der Straße aufwärts zu den Anlagen *Buch*, die eine hübsche Aussicht auf die Stadt und ins Argental gewähren, und gelangen auf der Straße linkshin zum Bahnhof zurück. — Der Bau einer Bahn von Wangen nach Isny ist geplant.

## B. Von Bregenz aus.

### 13. Pfänder-Dornbirn-Rappenlochschlucht.

Bregenz — 2 St. Pfänder —  $1\frac{1}{4}$  St. Bregenz — Fahrt nach Dornbirn —  $\frac{3}{4}$  St. Gütle — 20 Min. Rappenlochschlucht — 35 Min. Alplochschlucht = Wasserfall — 1 St. 40 Min. Dornbirn, zus. 6 St. 35 Min. Bahn nach Bregenz (Anschluß Nr. 2) oder nach Ragaz (Nr. 14).

Hiezu Karte Seite 120.

Der höchste unmittelbar am See aufsteigende Berg ist der *Pfänder*, der neben seinem Ausläufer, dem Gebhardsberg, der besuchteste Berg am Bodensee ist. Wegen seiner prachtvollen Rundschau wird der Pfänder mit Recht der „Rigi des Bodensees“ genannt. Der Aufstieg ist bequem und führt meist durch Wald. Durch die im Bau begriffene Bergbahn wird der Besuch des Pfänders noch bedeutend gesteigert werden. Fußwanderer werden auch künftig den schönen Waldweg vorziehen.

Vom Hafen in **Bregenz** geht man, wie bei Nr. 1 beschrieben, durch die Stadt bis zur Kirchstraße; oberhalb der Wirtschaft Kinz biegt man links ab durch die Talbachgasse und folgt nun der Amttorstraße aufwärts unter dem Schloß Altbregenz und der Fronfeste hin. Bald nach dem Amtplatz hat man schöne Ausblicke auf die Stadt, aus der die neue doppel-türmige Herz-Jesu-Kirche hervorragt. Man folgt dem ansteigenden Weg dem Telegraphen entlang, nachher dem Fußweg halblinks (weiße Striche) zum *Berg Isel*; die Schieß-

stätte bleibt rechts. Bald betritt man den Wald, durch den der Fußweg links aufwärts führt; kaum 20 Min. später wird eine kleine Schlucht auf einem Steg überschritten, dann öffnet sich ein schöner Blick auf den Bodensee; tief zu Füßen sieht man Bregenz, drüben Lindau, im Rückblick die Säntiskette. Der Weg steigt nun in gleicher Richtung durch den Wald, der im sogenannten „G'schliet“ mit zahlreichen Felsblöcken bedeckt ist, die von einem früheren Bergsturz herrühren. Nach  $\frac{1}{2}$  St. vom Steg hat man oberhalb der Wiese wieder einen prachtvollen Blick auf den Bodensee in seiner ganzen Ausdehnung und auf das von Schneebergen umrahmte obere Rheintal. Gleich danach kommt man an einigen Häusern vorbei; beim oberen Hof befindet sich ein Brunnen mit frischem Quellwasser. Der Weg zieht sich noch kurz durch den Wald; bei der nächsten Wiese wird das Pfänderhaus sichtbar, Lindau überschaut man von hier als vollständige Insel. Der Wiesenweg führt hinauf zum Sattel, von dem man plötzlich einen entzückenden Blick auf die schneeglänzende Alpenkette südlich des Pfänders genießt; der Umblick ist von hier teilweise freier als von der Spitze.

*Im Sattel mündet von rechts der Fahrweg auf den Pfänder,  $2\frac{1}{2}$  St. Von Bregenz führt die Straße wie bei Nr. 1 an der Galluskirche vorbei zum Fuß des Gebhardsbergs, dann an dessen Hang durch den Wald links hin (Wegw.; die Wallfahrtskirche bleibt rechts oben) zum Dörfchen Fluh, 700 m; bald nach den ersten Häusern folgt man dem ansteigenden Fahrweg links, der sich in Windungen durch Wald zum Sattel zieht. — Man kann auch den Besuch des Gebhardsbergs und Pfänders verbinden, indem man vom Kirchlein eine kurze Strecke zurückkehrt, dann den bequemen Fahrweg rechts einschlägt (Wegw.), der bald in das Sträßchen nach Fluh mündet.*

Vom Sattel, in dessen Vertiefung die sogenannte Pfänderdohle liegt, folgt man dem Fahrweg links hinauf zum Pfänderhaus. Vor dem Gasthaus, das nach Erstellung der Bergbahn bedeutend erweitert werden soll, ist eine Orientierungstafel angebracht. Hinter dem Gasthaus und der Scheuer leitet der gute Fußweg in wenigen Minuten vollends zur Spitze des **Pfänders**, 1064 m.

Durch seine freie Lage hoch über dem See und dem breiten Rheintal gewährt der Pfänder eine umfassende und überaus malerische Rundschau. Wie ein Riesenspiegel erglänzt der Bodensee in einer Tiefe von fast 700 m, ringsum mit einer

Perlensehnur von Ortschaften umsäumt. Man überschaut den See in seiner ganzen Ausdehnung von Bregenz bis Ludwigs-  
hafen (64 km lang); sogar der Untersee glitzert hinter dem  
Münster von Konstanz hervor. Einen reizenden Anblick  
bieten die drei Inseln: die turmreiche Inselstadt Lindau in  
dem gewaltigen Becken des Obersees, die waldbekrönte  
Mainau im stromartigen Überlinger See und die im Zeller See  
verschwimmende Garteninsel Reichenau. Dahinter steigt  
der Kranz der Hegauberge auf, als nächster der trotzige  
Felsklotz des Hohentwils, weiter zurück die formschöne  
Kuppe des Hohenhöwen. Aus dem weitgedehnten Hügel-  
land rechts vom Überlinger See ragt der Gehrenberg, hinter  
ihm das weißschimmernde Schloß Heiligenberg und weiter  
rechts (genau nördlich) die Waldburg bei Ravensburg beherr-  
schend empor. Den schönsten Teil der Rundschau bildet  
natürlich die Alpenkette, die im Osten mit den Algäuer  
Bergen beginnt. Neben dem nahen mattenreichen Hirsch-  
berg lagert sich der Sulzberg mit hochgelegener Kirche, im  
Hintergrund setzen die Berge bei Immenstadt ein. Rechts  
vom Sulzberg liegt im Talkessel der kegelförmige Hittisberg,  
hinter dem in vielen Zacken die Hauptgruppe der Algäuer  
Alpen aufsteigt und zwar links die schöne Pyramide des Hoch-  
vogels, rechts die drei Spitzen des Krottenkopfs, weiter rechts  
die Mädelegabel mit dem Hohen Licht. Vor diesen beiden  
erblickt man die zerrissenen Felsmauern der Gottesackerwände,  
nach rechts den senkrecht abstürzenden Hohen Ifen. Nun  
folgen die Bergzüge des Bregenzer Waldes, im Vordergrund  
die schöngestaltete Winterstaude, dahinter links der Biber-  
kopf, rechts der Widerstein, weiterhin Mohnenfluh, Canisfluh,  
die mächtige Rote Wand und die steile Mittagsspitze. Als  
massiger Abschluß des Dornbirner Achtals baut sich breit-  
gelagert der Hohe Freschen auf; links davon erhebt sich die  
Mörzelspitze, im Vordergrund das Hochälpele. Im breiten,  
von hohen Bergen umschlossenen Rheintal, durch das sich  
der Strom wie ein flatterndes Silberband windet, liegt zur  
Linken das langgestreckte Dornbirn, überragt von der pyra-  
midenförmigen Staufenspitze und der Hohen Kugel. Den  
Hintergrund bildet die gewaltige Rätikonkette; riesig steigt  
deren höchste Erhebung, die Scesaplana, zwischen Freschen  
und Staufenspitze in der Ferne auf; nach rechts folgt der  
Panüler Schrofen, jenseit der Kugel der Falknis bei Ragaz  
und der Felskopf des Calanda bei Chur. Im Vordergrund

des Rheintals erscheint der breitmassige Dreischwesternberg, zum Fürstentum Liechtenstein gehörig. Dann reihen sich wieder im Hintergrund die Schneeberge bei Ragaz: Graue Hörner, Ringelspitze, Piz Sol und Sardona; weiter rechts: Alvier und Faulfirst (über dem kleinen Kummerberg), in der Ferne das Trapez des Tödi (neben dem Hohen Kasten) und als gewaltiger Abschluß die Säntiskette. Bei klarem Wetter taucht rechts davon noch die Spitze des Uri-Rotstocks (beim Vierwaldstätter See) auf. An den Säntis schließen sich die grünen Appenzeller Berge an: Gäbris, Kaien und Roßbühl, dessen Fuß vom Bodensee bespült wird.

Bei günstigem Wetter ist es empfehlenswert, die Wanderung so einzurichten, daß man in dem guten Gasthaus auf dem Pfänder übernachtet zur Betrachtung des Sonnenuntergangs und -aufgangs, die beide wegen der verschiedenartigen Beleuchtung ein wechselvolles Naturschauspiel bieten. Doch rechne man wie bei allen Aussichtsbergen nicht zu sicher auf eine ungetrübte Fernsicht. — Im Fremdenbuch des Pfänderhauses stand einmal folgender halb wehmütige Eintrag zu lesen:

Von dem wunderschönen Pfänder  
Sieht man sonst sieben Länder,  
Heute aber Wolken nur  
Und von Ländern keine Spur.

Darin lag zugleich ein Rätselwort versteckt, da es bekanntlich „nur“ fünf Länder sind, die sich in das Bodenseegebiet teilen, sofern man nicht das schweizerische Gebiet — wie die deutschen Uferstaaten — auch in drei Kantone (Thurgau, St. Gallen, Appenzell) abteilt. Die beiden weiteren „Länder“ sind das (im oberen Rheintal gelegene) kleine Fürstentum Liechtenstein, das beim Wiener Frieden vergessen wurde, Österreich einverleibt zu werden, und einige hohenzollernsche Gebietsteile, die Preußen im schwäbischen Oberland besitzt.

Der Pfänder besteht aus Molasse (Nagelfluh). In der Nähe des Gipfels (gegen Norden) ist noch der Rest einer Schwedenschanze sichtbar.

Den Abstieg nimmt man am besten auf dem gleichen Weg nach Bregenz; zum Bahnhof geht man beim Landesmuseum links (rechts geht's zum Hafen).

Ein hervorragend schöner Nachmittagsausflug von Bregenz führt in die Rappenlochschlucht bei Dornbirn,

wohin uns die Bahn durchs Rheintal in kurzer Fahrt bringt.

**Dornbirn**, 432 m, 14 000 Einw. (Hotel Weiß, Rhomberg, Dornbirner Hof, Hirsch, Mohr, Schloßbräu), ist eine langgestreckte österreichische Stadt am Ostrand des Rheintals, überragt von der Staufenspitze. Der nahezu 5 km lange, 2 1/2 km breite Ort liegt an der Dornbirner Ach, die bei Fußach in den Bodensee mündet, und wurde erst 1901 zur Stadt erhoben. Dornbirn, die größte Stadt Vorarlbergs, besitzt eine ausgedehnte Baumwoll- und Stickereiindustrie, sowie viele malerische Holzhäuser. Die Kirche hat ein griechisches Portal mit sechs Säulen und enthält schöne Malereien; gegenüber der Kirche stehen einige altertümliche Häuser.

Vom Bahnhof geht man geradeaus, anfangs der Straßenbahn folgend, bei der Kirche rechts, am Brunnen beim Mohren links durch die Schillerstraße, nachher beim Mühlbach vor der Achbrücke wieder links (Wegw.). Die Straße führt talwärts der Dornbirner Ach entlang und bietet schöne Blicke auf die Staufenspitze (rechts), Mörzelspitze (im Hintergrund) und das Hochälpele (links). Das Tal wird immer enger und wilder. Nach  $\frac{3}{4}$  St. erreicht man das **Güttele**, große, hübsch gelegene Fabriken mit Gasthaus. In den Anlagen oberhalb der Wirtschaft befindet sich ein sehenswerter 57 m hoher Springbrunnen, einer der höchsten in Europa.

Oberhalb des Gasthauses folgt man dem Fußweg leicht aufwärts, der Wasserleitung entlang über eine Brücke, von der man einige schöne Wasserfälle überschaut. Nachher gehe man nicht über den nächsten Steg, sondern den Treppenweg aufwärts, bald über den Steg in die wildromantische **Rappenschlucht**, die durch enge, hochgetürmte, überhängende Felsen gebildet wird, zwischen denen die Ach hindurchschäumt. Die großartige, 70 m hohe Felsklamm wurde durch Stege, Brücken, Felsentunnel und -galerien erschlossen; über der Klamm spannt sich in schwindelnder Höhe die gedeckte Brücke. Am oberen Ende der Schlucht weitet sich der Talkessel; der Pfad führt hinauf zu dem reizenden **Staufensee**, der durch Stauwerke künstlich angelegt wurde. Man gehe nicht über den Eisensteg, sondern am Geländer weiter, an dem malerisch gelegenen Fallenhäuschen vorbei, rechts um den See herum zum Elektrizitätswerk, durch das die Stadt Dornbirn mit Licht und Kraft versorgt wird. Der See bietet Gelegenheit zu Kahnfahrten.

Von hier führt der Fußpfad in wenigen Minuten aufwärts zum **Alploch**, einer kleineren, aber doch sehr romantischen Felschlucht, durch die man zwischen den engen, hohen Felswänden  $\frac{1}{4}$  St. weiter steigt zum **Großen Wasserfall**, der über die Felswand 120 m hoch herabstürzt.

Man kehrt zum Elektrizitätswerk zurück, nun entweder links um den Staufensee herum gegen das Fallenhäuschen, von wo der Fußweg (Wegw.) durch die sogenannte Buchenau zur gedeckten Rappenlochbrücke hinaufführt. Von hier gelangt man durch den Wald, den grün-weißen Strichen folgend, zu der künstlichen Ruine **Waldfried**, die einen lieblichen Blick aufs Gütle gewährt, dann hinab zum Gütle. — Oder folgt man vom Elektrizitätswerk dem Fußpfad am rechten Ufer des Staufensees zum Eisensteg und kehrt, was interessanter ist, auf dem gleichen Weg durch die Rappenlochschlucht ins Gütle zurück, wobei die Felsszenarien sich in neuen Bildern zeigen. — Vom Gütle wandert man auf der Straße durchs Achtal wieder nach **Dornbirn** und kann von hier mit der Bahn entweder nach Bregenz oder gleich über Feldkirch und Buchs nach **Ragaz** fahren, falls man die berühmte Taminaschlucht besuchen will, die noch weit großartiger ist als die Rappenlochschlucht.

#### 14. Ragaz-Taminaschlucht-Wartenstein.

Von Bregenz (Dornbirn) oder von Rorschach aus:

Bahnfahrt nach Ragaz — 1 St. Bad Pfäfers —  $\frac{1}{2}$  St. Besuch der Taminaschlucht — 1 St. Dorf Pfäfers — 20 Min. Wartenstein — 40 Min. Ragaz, zus.  $3\frac{1}{2}$  St.; Fahrt nach Rorschach.

Obwohl die Taminaschlucht eine längere Bahnfahrt erfordert, zählt sie doch zu den beliebtesten Ausflügen vom Bodensee aus. Man fährt von **Bregenz (Dornbirn)**, häufiger von **Rorschach** aus (direktere Zugverbindung) durchs obere **Rheintal** nach **Ragaz**, 520 m, 1870 Einw. (Quellenhof, Hof Ragaz, Bristol, Badhotel Tamina, Schweizer Hof; Lattmann, Krone, St. Galler Hof, Bayerischer Hof, Zentral, National, Rosengarten am Bahnhof, Ochse, Löwe, Post).

Der durch seine Thermalbäder weltberühmte Kurort hat eine prächtige Lage an der Mündung des Engtals der Tamina ins Rheintal, zu Füßen des schneeglänzenden Falknis und wird jährlich von 5000 Kurgästen und über 30 000 Durchreisenden besucht; Kurtaxe täglich 50 ets. Die zahlreichen Villen und Hotelpaläste geben dem Ort ein vornehmes Aussehen. Den Mittelpunkt des Badelebens bildet der schöne Kurssaal mit dem *Kurgarten*, der Sammelplatz der Badegäste. Auf dem Friedhof bei der Bahnhofstraße befindet sich das Grabdenkmal (Marmorbüste) des schwäbischen Philosophen Schelling (der 1854 hier starb), von König Maximilian II. von Bayern errichtet. Über dem Ort erhebt sich auf kleinem Hügel die Ruine *Freudenberg*, 584 m, die eine reizende Aussicht auf das Rheintal und die Schneeberge ringsum gewährt; die Burg wurde 1437 zerstört. Unterhalb Ragaz befindet sich am rechten Ufer der Tamina in der Nähe des Rheins der in den letzten Jahren künstlich angelegte *Gießensee*, der Gelegenheit zu Kahnfahrten gibt (teuer!).

Ragaz besitzt fünf *Bäder*: das Neubad und Helenabad beim Quellenhof, einem der prachtvollsten Kurhäuser Europas, das Mühlebad beim Hof Ragaz und das Dorfbad in der Bahnhofstraße; Badepreis in den beiden ersten 2 1/2, in den anderen 2 Fr.; ferner das Schwimmbad im Kurgarten, vormittags 2 Fr., nachmittags 1 Fr. Die Saison dauert von Anfang Mai bis Ende September. Das altberühmte Heilwasser (34° C.) gleicht dem von Wildbad und Gastein; es wird seit 1842 in hölzernen Röhren aus den in der Taminaschlucht hinter Bad Pfäfers entspringenden Quellen hergeleitet.

Während Ragaz früher ein ärmliches Dorf war, hat sich jetzt der Ort durch seine Bäder zu einem der besteingerichteten und besuchtesten Kurorte Europas aufgeschwungen. Der schon im Jahre 988 urkundlich erwähnte Hof Ragaz bildete ehemals die Statthalterei des Klosters Pfäfers, ward 1838 Staatsdomäne des Kantons St. Gallen und ging 1868 in Privatbesitz über. Bei Ragaz erfochten die Schweizer am 6. März 1444 einen Sieg über die Österreicher.

Den Hauptanziehungspunkt bildet die wildromantische Taminaschlucht, eine der großartigsten Felsschluchten der Alpenwelt. Vom Bahnhof Ragaz gelangt man geradeaus durch die Platanenallee (Bahnhofstraße) am Friedhof vorbei in 10 Min. in das städtisch gebaute Dorf. Bei der Krone biegt man rechts ab ins Taminatal (*geradeaus geht's über die Tamina-*



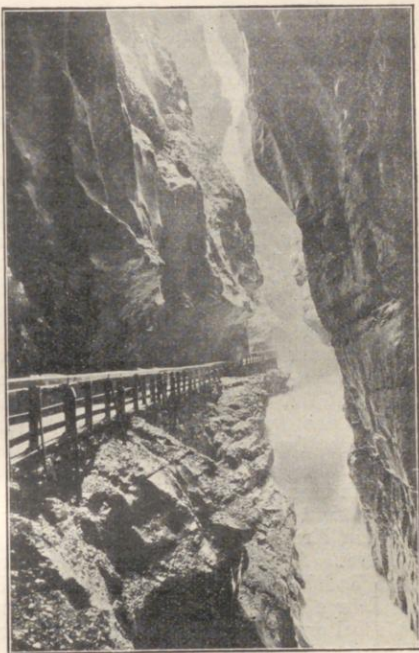
brücke in den Kurgarten). Durch ein enges Felsental, das nur für die Straße und die schäumende Tamina Platz läßt, führt der Weg dahin. Gleich am Eingang stürzt die Tamina in mächtigem Fall aus der Schlucht hervor. Der Fluß braust dicht unter den gewaltigen, senkrecht abstürzenden Kalkschieferwänden hin. Nach 25 Min. seit Betreten des Tals sieht man aus

einer Seitenschlucht den Schwattenbach in schönem Fall abstürzen; schon vorher kommt man an mehreren Wasserfällen vorbei, deren Form an den Uracher Wasserfall erinnert. — Die Berge werden höher, das Tal wird immer enger, so daß selbst im Hochsommer die Sonne nur einige Stunden lang über die Mittagszeit die

Talsole be-  
scheint. In weiteren 20 Min. erreicht man durch ein Felsental **Bad Pfäfers**, 685 m, in der Tiefe der düsteren Schlucht.

Zum Besuch der Taminaschlucht (am besten zwischen 11 und 12 Uhr, wann die Sonne die Talsole berührt) hat man im Hauptgang des klosterartigen Kurhauses (das man ganz zu durchwandern hat) für 1 Fr. eine Eintrittskarte zu lösen.

Wais, Bodensee-Führer.



Taminaschlucht.

Hinter dem Bad öffnet sich die schauerliche **Taminaschlucht**, durch die ein Holzsteg über dem brausenden Fluß zu den heißen Quellen führt, wo der Weg aufhört. Der Pfad durch die dämmerige Felschlucht ist vielfach schlüpfrig, daher Vorsicht; wegen des von der Felswand stark herabträufelnden Wassers ist ein Regenschirm oder Wettermantel nützlich. Die fast 100 m hohen, überhängenden Felsen neigen sich in der Mitte der Schlucht so eng zusammen, daß eine Naturbrücke, der sogenannte Beschluß, entstand, über die wir auf dem Weg nach Dorf Pfäfers kommen. Die Schlucht ist etwa 500 m lang, in der Höhe des Stegs nur 10 m breit. Zu den heißen Quellen gelangt man am Ende des Stegs seitwärts durch einen dunklen Felsgang; hier herrscht eine Temperatur wie im Dampfbad. Die Hauptquelle kommt aus einem 30 m tiefen Felsspalt und liefert in der Minute 3000 Liter Wasser von 37 ° C., das in Holzröhren nahezu 4 km weit nach Ragaz geleitet wird und dabei nur 3' Wärme verliert. Das Wasser ist kristallhell, dabei geruch- und geschmacklos; es wird gegen rheumatische und nervöse Leiden angewendet und wirkt allein durch seine natürliche Wärme; an Mineralstoffen sind die Thermen sehr arm. Die Quellen sollen im Jahr 1038 durch einen Jäger entdeckt worden sein (wie im Wildbad); aber erst 200 Jahre später wurde durch Mönche der Abtei Pfäfers das erste Badehaus errichtet, ein Holzbau über der tobenden Tamina, von wo die Kranken (darunter Ulrich von Hutten) an Stricken zur Quelle hinabgelassen wurden (ähnlich dem Gichtbrüchigen in Markus 2). Gegenüber der Quelle sieht man oben im Fels die Löcher für die Balkenlager und ein Kreuz, das die Stelle des einstigen Badehauses bezeichnet. An Stelle des alten Baus wurden 1420 und 1628 neue Badehäuser errichtet; das jetzige Kurhaus stammt aus den Jahren 1704—16. Das Bad Pfäfers ging samt den Thermen 1838 bei der Aufhebung der Abtei Pfäfers in den Besitz des Kantons St. Gallen über, worauf viele Verbesserungen erfolgten, und wurde 1868 auf 100 Jahre verpachtet. Die Kunststraße durch das Taminatal zum Bad ward 1852 an Stelle eines mühsamen Fußwegs erbaut; 1842 wurde die Röhrenleitung nach Ragaz angelegt und 1860 eine neue Quelle erbohrt.

Durch die Taminaschlucht kehrt man wieder zum Bad Pfäfers zurück und steigt beim Badeingang links aufwärts (anfangs rot-grüne Striche). Der Pfad führt oberhalb der

Badgebäude hin; nach 7 Min. biegt man bei der Wegteilung links (Wegw.; grüne Striche) und gelangt auf dem anfangs ebenen Fußweg am Rand der Taminaschlucht hin zur *Naturbrücke*, die einen schönen Blick auf die Schneeberge gewährt; die Sohle der Schlucht ist nur zu einem kleinen Teil sichtbar. Der Pfad zieht sich am rechtseitigen Schluchthang ziemlich steil aufwärts; bei der Sommerwirtschaft geht's am Rand der Schlucht links. Im Rückblick zeigt sich der Felskoloß des Calanda, drüben der schneebedeckte Monteluna und die Kette der Grauen Hörner. Nach 10 Min. von der Wirtschaft erreicht man die Straße, die abwärts nach **Dorf Pfäfers**, 826 m, 1630 Einw. (Adler, Löwe, Taube) führt.

Der uralte Ort liegt auf der Bergterrasse zwischen Rhein und Tamina, hoch über dem tiefgefurchten Tal. Beachtenswert ist die schöne Dorflinde. Beim Ort befindet sich das ehemalige *Kloster Pfäfers*, jetzt Irrenanstalt *St. Pirminsberg*. Die schon im Jahr 721 vom heiligen Pirmin gestiftete, 831 durch König Ludwig den Frommen reichsunmittelbar erklärte Benediktinerabtei Pfäfers wurde nach über 1100jährigem Bestehen im Jahr 1838 aufgehoben. Die stattlichen Klosterbauten stammen aus dem Jahr 1655 und wurden 1847 zur Irrenanstalt des Kantons St. Gallen eingerichtet.

Unterhalb des Dorfes folgt man dem Fußweg rechts von der Straße abwärts, von dem nach 4 Min. ein ebener Pfad an einem Felsklotz hin zur *St. Georgskapelle* führt. Entzückend ist der Blick auf das breite, von Schneebergen umrahmte Rheintal; rechts oben erscheint Landquart, darüber der Hochwang. Drüben zeigt sich die Ruine Wartenstein, dahinter der Fläscherberg, rechts davon Maienfeld, beherrschend überragt von dem schneebedeckten Falknis. Links vom Wartenstein erblickt man Ragaz, in der Ferne einige Ausläufer der Säntisgruppe, links über Ragaz den schneebedeckten Alvier und den schroffen Gonzen; zwischen diesem und dem Hotel Wartenstein in der Ferne die Kurfürsten. Das Panorama wird ergänzt vom Eingang der Kapelle aus, von wo man hinter der Kirche von Pfäfers den Vasaner Kopf, nach links die Grauen Hörner und den Monteluna überschaut.

Von der Kapelle geht man eine kurze Strecke zurück, dann auf geringem Pfad hinab zur Ruine **Wartenstein**, 751 m, die einen ähnlichen Ausblick wie die Kapelle bietet; der Blick auf Ragaz und die Kurfürstenkette ist etwas freier.

Beim Abstieg kehrt man von der Ruine kurz zurück und kann auf dem Fußweg rechts hinab durch den Wald nach R a g a z. Der Weg ist jedoch streckenweise steil und schlecht. Bequemer ist es, von der Ruine wieder zur Straße aufwärts zu gehen und dieser am Hotel Wartenstein vorbei, von dessen Terrasse man eine noch freiere Ausschau genießt, durch den Wald abwärts zu folgen, oder vom Hotel mit der Drahtseilbahn nach R a g a z zu fahren. Abends fahre man wieder nach R o r s c h a c h zurück.

## C. Von Rorschach aus.

### 15. Rorschach-Kaien-St. Gallen.

Rorschach — 1 St. 50 Min. Roßbühl — 50 Min. Heiden — 1 St. Kaien — 35 Min. Rehetobel —  $\frac{3}{4}$  St. Wald —  $\frac{3}{4}$  St. Trogen —  $\frac{1}{2}$  St. Speicher —  $\frac{1}{4}$  St. Vögelinseck —  $1\frac{1}{4}$  St. St. Gallen, zus.  $7\frac{3}{4}$  St.

Hiezu Karte Seite 120.

Der Aufstieg von R o r s c h a c h über den R o ß b ü h l (Fünfländerblick) nach dem Kurort **Heiden** ist bei Nr. 2 beschrieben.

Wer Heiden schon kennt, kann beim Löwen in Grub dem Fußsteig rechts folgen, der unmittelbar zum Kaien führt. — In H e i d e n zweigt der Weg zum Kaien bald nach Betreten des Orts beim Feldschlößchen rechts ab (rote Scheibe). Wer vom Bahnhof Heiden kommt, geht die Straße aufwärts, bei der Krone rechts über den Kirchplatz, am Kurgarten vorbei, beim Feldschlößchen links auf breitem Kiesweg aufwärts (Wegw.) mit prächtigen Umblicken auf See und Alpen. Bei den oberen Häusern hört der Kiesweg auf; nun folgt man dem Wiesenweg halbrechts aufwärts (Wegw.), überschreitet  $\frac{1}{4}$  St. später oberhalb einer Häusergruppe den Fahrweg, der von Grub heraufkommt, und steigt auf dem Wiesenpfad weiter. Nachher geht's durch den Tannenwald in gleicher Richtung aufwärts zur Höhe des **Kaien**, 1125 m.

Der Kaien gilt, wiewohl mit starker Übertreibung, als einer der schönsten Aussichtsberge der Ostschweiz; den stolzen Beinamen „Rigi der Ostschweiz“ trägt er sicher mit Unrecht.